

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Architektur von Griechenland und Rom

**Anderson, William J.
Spiers, Richard Phené**

Leipzig, 1905

Vorrede

Vorrede.

Das vorliegende Buch verdankt dem verstorbenen William J. Anderson in Glasgow sein Entstehen. Dem Kursus von Vorlesungen, den er an der Kunstschule von Glasgow im Jahre 1893 bis 1894 über die Architektur der Renaissance in Italien hielt (herausgegeben 1896), folgte im Winter 1896—1897 eine Reihe von Vorträgen über die Geschichte und die Entwicklung der griechischen Architektur. Diesem Gegenstande widmete er durch drei Jahre hindurch seine Studien; er wiederholte seine Vorträge mit mancherlei Verbesserungen und fügte 1897 drei weitere Vorlesungen über die Römische Architektur hinzu, welche er zusammen mit denen über die griechische als sein zweites Werk herauszugeben gedachte. In unmittelbarem Anschluß an diese Vorträge hielt er im Jahre 1898 Vorlesungen über die verschiedenen Stilarten bis zur Gegenwart, und im Winter 1898 bis 1899 über die Renaissance in Frankreich.

Fast scheint es, als wenn die Vorbereitung zu diesen Vorträgen ihn nicht genügend zu den Studien hätte kommen lassen, die er der römischen Architektur zu widmen gedachte. Ohne Zweifel hatte er ein meisterhaftes Verständnis für die Prinzipien, die der griechischen Architektur zugrunde liegen, gewonnen, und zwar ganz besonders für die der archaischen Zeit und der Blüteperiode, deren Studium für ihn eine besondere Anziehung gehabt zu haben scheint. Es war seine Absicht, die römische Architektur in derselben Weise zu behandeln; mit diesem Plan im Auge und in Rücksicht auf seine schwankende Gesundheit sprach er den Wunsch aus, daß ich, der aus Anlaß seiner verschiedenen Vorlesungen häufig mit ihm in Verkehr gestanden hatte, es übernehmen sollte, die Kapitel über griechische Architektur, für welche ebenso wie für die römische Architektur schon zahlreiche Illustrationen vorbereitet waren, durchzusehen und

druckfertig zu machen, um dadurch mehr Zeit für seine Arbeit über die römische Architektur zu bekommen. Leider starb er, bevor er seine Absicht ausführen konnte; im Einverständnis mit seiner Witwe wurde mir von den Verlegern die Vollendung der ganzen Arbeit in die Hand gelegt.

Abgesehen von einigen geringen Änderungen in der Anordnung und einigen Kürzungen im vierten Kapitel sind die vier ersten Kapitel das Werk Andersons, wie auch einige Stellen in den andern Kapiteln, aber für die Beschreibungen der Bau Denkmäler im fünften, sechsten und siebenten Kapitel über griechische Architektur und für die Darstellung der etruskischen und römischen Architektur bin ich allein verantwortlich.

Die sieben Vorlesungen über die griechische Architektur, die Anderson im Jahre 1897 gehalten hatte, waren von ihm in fünf zusammengezogen worden, so daß er noch die römische Baukunst in seinen Kursus aufnehmen konnte. Die fünfte Vorlesung, sowie seine Vorträge über etruskische und römische Architektur waren nur in Form von Notizen erhalten, die zur Benutzung für den Vortrag eben ausreichten, mir aber keine genügende Unterlage bieten konnten.

Da die chronologische Anordnung, die Anderson bei der Darstellung der griechischen Architektur befolgt hatte, bei der Behandlung der römischen nicht angewendet werden konnte wegen der ungeheuren Verschiedenartigkeit der zu beschreibenden Bauwerke, so beschloß ich, sie nach Zweck und Bestimmung zu klassifizieren.

In den Kapiteln über die römische Architektur ist versucht worden, einige der Grundregeln darzulegen, welche den römischen Baumeister bei dem Entwerfen seines Planes leiteten, der Grundregeln, welche die École des Beaux Arts in Paris seit ihrer Gründung durch Colbert, den Minister Ludwigs XIV., gegen Ende des 17. Jahrhunderts (1666) zur Basis ihrer Studien gemacht und von Generation zu Generation überliefert hat. Dieser Versuch war durchaus keine leichte Arbeit; seinen Mängeln ist, wie ich hoffe, teilweise abgeholfen durch die Veröffentlichung von Plänen, die die Franzosen der Villa Medici*) in Rom ent-

*) Villa Medici, jetzt Accademia di Francia, der Sitz der französischen Akademie in Rom.

worfen haben. Wenn diese auch in manchen Fällen in archäologischer Hinsicht nicht ganz zuverlässig sein mögen, so folgen sie doch den Grundsätzen für das Entwerfen des Planes, von denen wir gesprochen haben, und können daher dem Studierenden das Verständnis für diese Grundsätze eher ermöglichen und erleichtern als eine bloße Beschreibung.

Es sind hier und da einige Theorien aufgestellt worden, die noch nicht allgemein anerkannt worden sind. Es war meine Absicht, dabei das Interesse an dem Gegenstande bei dem Leser anzuregen, in der Hoffnung, daß er durch eigene Forschung an den Schätzen des Britischen und anderer Museen oder in den zahlreichen, in der Bibliographie genannten Werken selbst feststellen möge, wie weit diese Theorien sich mit der Wirklichkeit decken.

Bei der Benennung der Bauwerke, ganz besonders in den Kapiteln über griechische Architektur, ergaben sich einige Schwierigkeiten bei der Entscheidung, ob der griechische oder der römische Name für das betreffende Bauwerk benutzt werden sollte. In der Regel ist der Name verwendet worden, unter dem die Gottheit, der Tempel oder das Denkmal am besten bekannt ist.

London, September 1902.

R. Phené Spiers.